

„Wie Sie sehen. Und — wissen Sie auch, was ich möchte?“ lächelte der alte Herr. „Ich möchte Sie fragen, wie Ihnen heute nachmittag der Kaffee geschmeckt hat.“

Dem jungen Manne fielen die Lippen aneinander, und mit zitterndem Arme tastete er nach der nahen Mauer. Wie ein grauer Schleier kam's ihm vor die Augen; er sah nichts mehr, er fühlte nur, wie ihm sein Chef die Hand auf die Schulter legte, und hörte ihn mit leiser, ernster Stimme sagen:

„Sie haben ein Recht, lieber Schaller, diese Geschichte von heute nachmittag eine Beleidigung zu nennen, und ich komme auch, um Ihnen Abbitte zu leisten. Ich hatte Vertrauen zu Ihnen — als Mensch. Aber ich bin auch Geschäftsmann, und als solcher muß ich mich von der Richtigkeit meiner Meinung überzeugen. Der Herr, welcher Sie heute ins Kaffeehaus gerufen hat, ist mein Schwager gewesen. Und weil er in meinem Auftrag handelte, müssen Sie auch das Anerbieten, das er Ihnen machte, als von mir gemacht betrachten. Von Neujahr an verdopple ich Ihre Bezüge und biete Ihnen einen zehnjährigen Kontrakt mit steigendem Gehalte. Wenn Sie dann übermorgen wieder die Fabrik besuchen, darf und will ich Ihnen auch das Geheimnis der richtigen Mischung anvertrauen. Und jetzt kommen Sie — jetzt will ich Ihre Frau und Ihre Kinder kennen lernen!“

Da löste sich der Bann, der über dem jungen Mann lag, und mit einem von Tränen erstickten Aufschrei stürzte er seinem Chef voran in die Stube.

Ein süßer, harziger Duft quoll ihm entgegen. Ein Zweig des Christbaumes, auf welchem noch immer die Kerzen brannten, hatte Feuer gefangen.

